



Kurt Chappuzeau: „Sorglos habe ich gesammelt...“

Tagesfahrten durch die Mark Brandenburg auf den Spuren von Theodor Fontane 1990 – 1992

Ganymed Edition 2016 • 224 Seiten • 25,00 • 978-3-946223-26-9



Ja, es ist ein wundervolles Land, das Kurt Chappuzeau in diesem schön gestalteten Buch schildert: „Die Mark, ein Land der Erinnerungen. Die stillen Seen, die Dörfer, die Alleen mit uralten Bäumen, ja selbst die Menschen...“ (S. 43). Mit diesem Satz könnte das Buch beginnen. Aber der vorangehende Satz gibt zu denken: „Keiner kann es besser beschreiben als Fontane.“ So mancher Kritiker könnte schreiben: Dann hätte er es doch besser bleiben lassen! So streng möchte ich nicht sein. Gewiss, Chappuzeau ist auf „den Spuren von Theodor Fontane“, doch es gelingt ihm, einen eigenen Ton zu finden.

Er berichtet von Fahrten in dieses „Land der Erinnerungen“, die er in den Jahren 1990, 1991 und 1992 unternommen hat. Es ist ein wenig schade, dass diese Berichte erst heute erscheinen, in den Jahren gleich nach der Wende hätten sie einen besseren Platz gehabt. Aber auch noch heute liest man mit Vergnügen, wie ein Westler gleich nach der Grenzöffnung im Osten empfangen wurde. Zum Beispiel dieser Rentner, der dem Reisenden so einiges über den Großen Kurfürsten und anderes erzählt. Ein wenig peinlich ist es, dass Chappuzeau ihm zehn D-Mark geben will. Stolz lehnt der alte Mann erst einmal ab. Die Anderen könnten glauben, er habe das Geld geklaut. „Ach was“, sagt er dann, „sollen sie denken, was sie wollen.“ Dann



meldet sich seine Frau zu Wort und berichtet über das Leben in der DDR und über die Flucht nach dem Krieg. „Hätte ich nicht meine Kinder im Westen, käme ich mit sechzig Ostmark doch kaum über die Runden. Die reichen man gerade für's Nötigste.“ (S. 59f.)

An solchen Stellen ist Chappuzeau am stärksten. Auch dann, wenn er auf Veränderungen hinweist, die in späteren Jahren stattgefunden haben. Am Ruppiner See zum Beispiel. Hier wurden (2001) seine „Horrorvisionen“, die er damals schon hatte, übertroffen. Das Idyll von damals ist verschwunden: „Der Dorfplatz ist mit Autos zugestellt, Gaststätten mit Außenplätzen am Dorfanger und lauten bierseligen Gästen, der Badeplatz zur Badeanstalt erweitert. Ein Campingplatz in unmittelbarer Nähe.“ Undsoweiter. (S. 40)

Lesenswert auch eine Stelle, wo er beschreibt, was im 2. Weltkrieg in diesem schönen Land geschehen ist. Auf den Seelower Höhen, wo im Frühjahr 1945 in einem erbitterten, aber aussichtslosen Kampf gegen die Sowjetarmee noch einmal 45 000 Soldaten ihr Leben lassen mussten. Ein „martialisch wirkender Bronzesoldat“ steht nun da, ein russischer, an die 12 000 jungen deutschen Soldaten werde, so Chappuzeau, nicht erinnert. „Da drehe ich lieber die Zeit zurück“, schreibt er, „bewege mich weiter auf Fontanes Spuren“. (S. 179) Diese Reaktion ist verständlich. Doch mehr solche Stellen (aus dem 2. Weltkrieg, aus dem Leben in der DDR, aus dem Leben in jüngst vergangenen Jahren) hätte ich mir gewünscht. Aber wer das Nostalgische mag, der findet hier genug. Den alten Birnbaum, den alten Fritz...

Am Ende ist sich Chappuzeau sicher, dass er, „sollte er in Jahren noch einmal wieder kommen, die Mark nicht mehr so vorfinden werde“. (S. 219) Ich würde mir wünschen, dass er heute noch einmal in dieses „Land der Erinnerungen“ reisen würde, um zu schildern, was sich nun wirklich verändert hat. Er hat ja wohl spätere Reisen unternommen (s. o.). Warum setzt er sich nicht noch einmal an den Schreibtisch? Vielleicht schreibt er dann auch darüber, wie heute Flüchtlinge in diesem schönen Land aufgenommen werden.

Eine Wirkung hat aber das Buch gewiss: Man bekommt Lust, Fontanes *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* (wieder) zu lesen.